

MOTTO DES TAGES

Der gefährlichste Parteimann ist der, dessen zu gläubiges Aussprechen der Parteigrundsätze zum Abfall reizt.

Friedrich Nietzsche (1844 bis 1900), deutscher Philosoph

LESERBRIEFE

Kein Bildungstest wurde zurückgehalten

Zu: „Das darf nicht wahr sein“;
WELT vom 25. März

Ulrich Sprenger ist der Ansicht, dass in Deutschland generell zu lange in der leistungsheterogenen Jahrgangsguppe unterrichtet werde und nur eine frühe Leistungsdifferenzierung in unterschiedliche Schulformen zu einer optimalen Entwicklung aller, insbesondere aber der leistungsstärkeren Schüler führe. Er ist ferner der Überzeugung, dass das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung über Forschungsergebnisse verfüge, die dies belegten, diese aber aus politischen Gründen zurückhalte. Sprengers pädagogische Überzeugungen sind wissenschaftlich unbegründet, seine Unterdrückungsbehauptungen indiskutabel. Aus der Vielzahl wissenschaftlicher Untersuchungen zu Effekten der Leistungsgruppierung ergibt sich keine Befundlage, die eindeutig für eine frühe Differenzierung in getrennte Schulformen spricht. Die Gestaltung der Schulstruktur ist bis heute in erster Linie eine Frage der Tradition und der politischen Präferenz. Sie ist nicht allein mit dem Hinweis auf wissenschaftliche Ergebnisse entscheidbar – weder in die eine noch die andere Richtung. Entscheidend für die Qualität von Unterrichtsprozessen ist bei jeder Organisationsform der pädagogisch intelligente Umgang mit heterogenen Leistungsvoraussetzungen von Schülern. Wenn es dafür noch an Belegen gefehlt hat, hat sie der internationale Vergleich geliefert. Die Ergebnisse verschiedener Studien, deren Publikation Sprenger vermisst, sind längst deutsch- und englischsprachig veröffentlicht. Ein Blick auf die Publikationslisten des Instituts im Internet hätte genügt, um sich davon zu überzeugen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen
Baumert, Max-Planck-Institut
für Bildungsforschung, Berlin

Prof. Dr. Olaf Köller, Universität
Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Peter M. Roeder;
Max-Planck-Institut für
Bildungsforschung, Berlin

Kommentar:

Noch im Vorjahr hatten Baumert und Köller in einem Lehrbuch der Entwicklungspsychologie (Oerter/Montada 2002, S.770) diese Befunde der Bildungsforschung referiert:

„Unübersehbar zeigen sich deutliche Leistungsvorteile der Gymnasiasten aus den Ländern mit vierjähriger Grundschule. Die frühere Differenzierung scheint leistungsstärkere Schüler in allen drei Fächern besser zu fördern.“

Sie beriefen sich dabei auf einen Aufsatz von Peter M. Roeder. In ihm hatte Roeder nachgewiesen, dass der Wissensvorsprung dieser Gymnasiasten gegenüber Berliner Gymnasiasten, die erst nach sechs Jahren Grundschule aufs Gymnasium gekommen waren, am Anfang des 7. Jahrgangs in Deutsch, Englisch und Mathematik bei einem Jahr und mehr lag.

Es sind in diesem Leserbrief also veröffentlichte Befunde der Bildungsforschung von ihren Verfassern öffentlich widerrufen worden. Die Unbefangenheit, in der das geschah - und geschehen konnte - machte mich sprachlos und hilflos.

Jene von Baumert und Köller für Ende 1998 angekündigte und „für ein breiteres Publikum gedachte“ Zusammenfassung von Ergebnissen der BIJU-Studie war in den Publikationslisten nicht zu finden. Auch nach 25 Jahren ist sie immer noch nicht erschienen.

Ulrich Sprenger, Recklinghausen 2013